

Riechtensteiner Nachrichten

Bezugspreise: Riechtenstein und Schweiz: Jährlich fr. 10.-, halbjährlich fr. 5.-, vierteljährlich fr. 2.50, abzüglich Ausland fr. 15.-, 7.50 und 4.- Anzeigenpreis: für Riechtenstein: Die einspaltige Colonetzelle 10 Rp., Schweiz 15 Rp. Restame das Doppelte. Wiederholungen erhalten Rabatt nach Tarif.

Amtliches Publikationsorgan für Riechtenstein. Erscheint Mittwoch und Samstag.

Abonnements nehmen entgegen: sämtliche Postbureau, die Redaktion (Tel. Nr. 40), die Verwaltung in Baduz (Tel. Nr. 9, Postfach-Rants IX 7069), die Buchdruckerei A. G. in Mels - Inserate nehmen die Verwaltung und die Buchdruckerei in Mels entgegen und müssen spätestens je Dienstag u. Freitag vormittag eingehen. - Druck und Expedition: Sarganserländerische Buchdruckerei in Mels A. G. (Tel. Nr. 77). Anzeigenpreisliste: Publistas St. Gallen.

Die II. Riechtensteiner Kollektiv-Ausstellung auf der Schweizer Muster Messe Basel.

Dr. W. Meile, der verdiente Direktor und bekannte Organisator der Schweizer Muster Messe Basel, gab am großen Presse-tag in gewandter Rede den versammelten 250 Vertretern von in- und ausländischen Zeitungen und Zeitschriften ein Bild über Entwicklung und heutigen Stand der Messebauten und der Messe selber. Die „Riechtensteiner Nachrichten“ und das „Riechtensteiner Volksblatt“ waren ebenfalls vertreten. Der Sprecher wies u. a. in aufmerksamer Weise darauf hin, daß Riechtenstein dieses Jahr mit 8 Firmen sich an der Kollektivausstellung beteiligte, gegen 6 Firmen letztes Jahr.

Von den interessanten Ausführungen seien hervorgehoben:

Die diesjährige Muster Messe hat eine besondere Bedeutung. Die Messe feiert das Jubiläum ihres zehnjährigen Bestandes. Es sind heuer die großen Messeneubauten dem Verkehr übergeben worden. Die Schweizer Muster Messe hat eine große, national wirtschaftliche Aufgabe zu erfüllen. Sie ist nicht Selbstzweck. Sie will vielen Industrien des Landes in der Förderung des Absatzes und vor allem auch in einer rationeller Propaganda behilflich sein. Die Messe will dem Handel rasche und gute Orientierung sowie geschäftliche Anregung geben. Die Mustermesse hat in den zehn Jahren ihres Bestandes den Beweis geliefert, daß sie wirtschaftlich notwendig ist. Der beste Beweis ist wohl, daß an der Jubiläumsmesse rund 1000 Aussteller teilnahmen. Wäre kein materielles Interesse vorhanden, so könnte nach zehn Jahren niemals eine solche Ausstellerzahl vorhanden sein. Industrie und Kaufleute denken in Fragen, die wirtschaftliche Auswirkungen haben, sehr klar. Tatsache ist auch, daß heute viele Messen, die in der Nachkriegszeit gegründet wurden, verschwunden sind. Unter den nationalen Messen ist die schweizerische Mustermesse wohl die größte. Das Fundament für die weitere Entwicklung ist geschaffen. Noch ist ein großer Weg für den inneren Ausbau zurückzulegen.

Es folgte ein 2 Stunden Rundgang durch den gewaltigen Gebäudekomplex der vier Riesenhallen, die eine Fläche von 25,000 Quadratmeter beanspruchen und mit einem Kostenaufwand von nahezu 10 Millionen größte Messe Europas, aber sicher die schönste Franke erstellt wurden. Basel hat nicht die Messegebäude, in dem die Frage der Zweckbestimmung mit den Fragen der schönen Linien und Farben vorbildlich gelöst wurden. Es ist nicht Raum, die Menge der Ausstellungsgegenstände aufzuzählen. Besonders reich besichtigt sind: Elektrizität, Hausbedarfsartikel,

Aluminium, Bürstenindustrie, Papier, Baumaterialien, Transportmittel, Musikinstrumente, Innenausstattung von Häusern und Wohnungen, Lebensmittel, Tabak.

In der Riechtensteiner Kollektivabteilung stellen der Reihe nach aus: Elektrochemie A. G. Baduz: Abteilung mit Taschenlampenbatterien und Batterien für Radiostationen und eine Abteilung mit Schuhcreme „Deco“. Diese Firma macht während der Zeit der Messe eine für Basel geradezu sensationelle Straßenklammer: Männer in langen weißen Mänteln und Mützen spazieren in kolossalen großen Cremedosen durch die Stadt und andere purzen an den frequentiertesten Punkten Basels den Passanten gratis die Stiefel. Eine Riechtensteiner Firma demonstrierte damit eine für Basel ungewöhnliche und von der Presse viel beachtete moderne Messerklammer.

Proffen-Gene, Schaun: Aufzüge, Schultaschen, Galanteriewaren aus Leder und Smitation.

Wirtschaftskammer: Gratis-Prospekte, Führer, Adressbücher, Briefmarken, Riechtensteinerische Silbergeld, Werbeposter mit schönen Landschaftsphotos.

Buchdruckerei Fr. Kaiser: verschiedene, vorzügliche Ein- und Mehrfarben-Erzeugnisse der Buchdruckkunst.

Riechtensteinerische Lederwarenindustrie A. W. W. Diese Firma stellt wieder hochwertig, von Fachleuten viel beachtete seine Lederwaren aus: Brieftaschen, Damentaschen, Portemonnaies, Trezors usw.

W. A. Baumann: Kunstgewerbliche Erzeugnisse, wie Spielzeug, Teepuppen, Lampenschirme.

Pharma A. G. Baduz: Originalerzeugnisse nach den Rezepten der berühmten Firma Maria Farina, Köln, und der Parfumerie Marquise.

Direktor Dr. Meile, der die Führung der Messe übernommen hatte, wies besonders auf unsere Kollektivabteilung hin, die sich recht hübsch präsentierte und eine besonders deutliche Demonstration des gemeinsamen Wirtschaftsgebietes Riechtenstein-Schweiz darstellte.

Es ist jedem, Privaten und Geschäftsmann mit gutem Gewissen zu empfehlen, die Jubiläumsmesse Basel zu besuchen. Es sind recht bequeme Zugverbindungen, die Bahnermächtigung bietet eine finanzielle Entlastung, die Preise in Basel sind mäßig. Das Quartierbureau der Messe (gegenüber dem Bahnhof) verschafft jedem Ankommenden zu erschwänglichem Preise Unterkunft. - Alle Auskünfte erteilt die Wirtschaftskammer.

Unser beschlußunfähiger Landtag.

(Eingesandt.)

Die Minderheit des Landtages hat es also doch gewagt, dem Volke das traurige Beispiel einer neuerlichen Obstruktion zu bieten, trotzdem die Ostermontag-Wahlen mit einem noch beträchtlich gesteigerten

Mehr für die Volkspartei und die heutige Richtung eine unumstößliche Vertrauensgrundlage geliefert haben. Ja, der Sprecher der Minderheit behauptete sogar, daß sie sich nicht mehr heimlich lassen! Das Davon kaufen lehnen die Herren also jetzt um und wollen glauben machen, man habe sie davon geschickt! Höher kann die Verdrehung und Verstellung nicht mehr gehen. Nachdem die Mehrheit dem Diktate der Minderheit nicht folgte, sind die Herren einfach wieder davongelaufen und haben den Landtag arbeitsunfähig gemacht, sie haben sogar die Bestellung des Landtagsbüros unmöglich gemacht, und doch hat ihnen der Sprecher der Mehrheit ganz eindeutig zugesagt, daß die Minderheit den Vizepräsidenten, einen Schriftführer und zwei Mitglieder der Finanzkommission erhalten werde. Den Regierungsrat und dessen Stellvertreter hat man der Minderheit schon längst versprochen und man ist hievon nie abgegangen. Aber die Volkspartei hat recht, wenn sie heute und künftig daran festhält, daß sie der Kandidatur Dr. Margers nicht beipflichtet und einen andern Mann verlangt. Die unfruchtbare Obstruktion der Minderheit in dieser Frage hat die Landtagsauflösung verursacht. Die Minderheit hoffte, der Mehrheit einige Mandate zu entreißen und dann die Gewalt herrschen von früher wieder aufzurichten. Es ist anders gekommen. Mit großem Mehr hat sich das Volk wieder hinter die Volkspartei geordnet gestellt und damit unzweideutig deren Haltung gebilligt. Und trotzdem haben die Männer der Minderheit den Mut des neuerlichen Davonlaufens!

Es ist ein Unikum, daß in der Geschäftsordnung für den Landtag zur gültigen Beschlußfassung die Anwesenheit von zwei Dritteln der Abgeordneten verlangt wird. Man findet eine solche Bestimmung auch anderswo nur in höchst seltenen Fällen. Die Bestimmung widerspricht auch absolut dem demokratischen Empfinden und eine Mehrheit kann - wie dies in unserem Falle so augenfällig zu Tage tritt - durch eine Minderheit einfach gesehelt werden. Die Bestimmungen beispielsweise in den schweizerischen Kantonen Luzern, Bern, Glarus, Freiburg, Solothurn, Basel, Schaffhausen, Valais, St. Gallen usw. schreiben für die Beschlußfähigkeit ihrer Kantonsräte die Anwesenheit der absoluten Mehrheit der Mitglieder vor. Die gleiche Bestimmung gilt auch für die Verhandlungsfähigkeit des schweizerischen Nationalrates und des Ständerates. Durch den unverantwortlichen Mißbrauch unserer absolut undemokratischen Bestimmungen kann ein nutz- und fruchtbringendes Arbeiten für das Land beliebig oft verhindert werden und es kann dazu kommen, daß die Minderheit die Mehrheit einfach zwingt, ihren Willen zu tun. Die Demokratie wird hier in das genaue Gegenteil verkehrt. Der berühmte Staatsrechtslehrer Prof. Fleiner in Zürich (eine internationale Be-

richtigkeit) schreibt in seinem Werk „Schweizerisches Bundesstaatsrecht“ über die Demokratie: „Die Demokratie verlangt Unterordnung des Einzelnen unter den Mehrheitswillen.“ Wie ganz anders saßt unsere Minderheit doch die Demokratie auf und will ihr unverantwortliches Tun damit abtun, indem sie einfach die Verantwortung auf die Mehrheit schiebt. Wenn schon Prof. Fleiner zitiert wird, so sollen aus dem gleichen Werk noch folgende Sätze über Wahlkandidaturen abgedruckt werden, die auf die Obstruktion der Gegner Wort für Wort zutreffen:

„Fachwissen und höhere Bildung verleihen an sich noch keine Anwartschaft auf Berücksichtigung bei den Wahlen, sie bedürfen des Vorpanns der Popularität; aber andererseits wendet das Volk bei den Wahlen seine Gunst nur denjenigen zu, die sich in praktischer Arbeit für das Gemeinwesen bereits erprobt haben.“ „Praktische Erfahrung und Entschlußfähigkeit werden vom Volke höher gewertet als Fachwissen.“

Was da von schweizerischen Verhältnissen geschrieben ist, trifft bei uns ebenso zu. Die Gegner sollen sich diese Sätze hinter die Ohren schreiben.

Genug des grausamen Spiels!

Von einem Riechtensteiner im Ausland.

Nachdem die Mehrheit des Volkes von Riechtenstein zum zweiten Male sich entschieden an die Seite der jetzigen Regierung gestellt und somit auch den Kurs derselben sanktioniert hat, hätte man ein Einlenken der oppositionellen Partei erwarten dürfen. Es ist ausgeblieben. Starr und unverwundlich führen deren Leiter ihre ebenso unwürdige wie unfruchtbare und verderbliche Obstruktionspolitik weiter. Nun ist es höchste Zeit, mit fester Hand das Land aus diesen unhaltbar gewordenen Zuständen herauszuführen. Wir haben uns nun lange genug schämen müssen vor uns selbst, vor unsern edlen Landesfürsten und dem Ausland. Der Weg, der uns wieder auf die Bahn der Ordnung bringen kann, ist gegeben. Folgen wir dem Beispiel anderer Staaten, in denen sich Ähnliches abspielte: Unsere Regierung lege sich ins Einverständnis mit dem Regenten. Die Vertreter der Volksmehrheit werden als beschlußfähiger Landtag anerkannt, und die parlamentarischen und die Regierungsgeschäfte werden weitergeführt wie bis anhin. Die Wählerschaft der Bürgerpartei mag sich dann bei ihren Führern bedanken, wenn sie vorläufig keinen Einfluß mehr ausüben kann auf den Gang der Staatsgeschäfte.

Um aber die empörenden Vorgänge, die sich während den letzten Monaten teils unter den Augen der Öffentlichkeit, teils unter der Decke der Anonymität im Ländchen abgespielt haben, für die Zukunft zu verunmöglichen, mache man endlich ernst mit der Einführung des obligatorischen Unterrichts

Fenileton. Das Geheimnis der Burgruine.

Von A. Blümler. Nachdruck verboten.

Volle Erwartung spazierte Diethelm vor der in der Vorstadt gelegenen Villa auf und ab, des Briefträgers harrend. Der kam, ohne ihm etwas zu bringen. Diese Aufregung, die armen, geplagten Nerven!

Da, in dem vom Bahnhof sich heranwühlenden Menschengewühl ein bekanntes Gesicht! - Hubert! - Ja, er war es, er kam selber. Ernst und übermäßig sah sein Gesicht aus und ein nervöses Zucken glitt über die Mundwinkel, indem er, dem Freund die Hand reichend, ausstieß:

„Armer Jungel! - Ich mußte zu dir, um dich zu trösten. - Meine Schuld!“

„Du schreibst nicht an Zergard?“ fragte Diethelm ihn vorwurfsvoll, beinahe feindselig anschauend.

terlichkeit. Von der Ausrichtigkeit seiner Liebe dürfe sie überzeugt sein. Darum hoffe sie, mit ihm glücklich zu werden. Es könne keine Rede davon sein,

werde aus der ganzen Sache nicht klug, kann das Müdel ganz und gar nicht verstehen. Daß uns nur erst hereingehen. Hier sind soviel neugierige Gaffer. Kannst du mich dem allen Herrn gleich vorstellen? Ich möchte doch auch ihm meinen Dank aussprechen.“

„Nicht möglich! Er ist vollkommen apathisch und schläft jetzt. Bitte, komm in mein Zimmer.“

Nun sahen sie sich in dem freundlichen Raum, den Diethelm bewohnte, gegenüber.

„Also höre, was Zergard mir schrieb“, nahm Hubert das Wort. „Du wirst es ebenso wenig begreifen, wie ich. Sie versichert, ihre bis vor kurzem noch so unglückliche Meinung über Konrad von Fredershof habe sich vollkommen geändert. Das sei ganz plötzlich gekommen. Sie preist seinen lauten Charakter, sein feines, taktvolles Benehmen, seine Klugheit, die sie nur unter dem Zwang der Verhältnisse so gehandelt habe. Ja, ein Frauenherz ist das größte Rätsel! Vor wenigen Wochen noch verabscheute sie diesen Menschen, und nun - nun ist sie seines Lobes voll, wurde seine Braut.“

„Aber gewiß schrieb ich, gleich nachdem ich deine Zusage erhalten. Doch da hatte Mama sich gewiß schon an Fredershof gewandt. Ich weiß es nicht, ich

„Sie fürchtete sich vor ihm. Es kann nicht möglich sein, daß sich ihre Gesinnung so vollkommen geändert hat in den paar Tagen!“ rang es sich von des Doktors zudenden Lippen.“

„Und von dir schreibt sie“, fuhr Hubert gesenkten Blickes fort, „sie könne sich nicht denken, daß du andere als freundschaftliche Gefühle für sie empfindest. Du würdest dich jedenfalls bald mit Amalie Kleinpaul verloben, der du ja ein unbegrenztes Vertrauen geschenkt hättest.“

Zornesrote stammte in Diethelms Gesicht auf. Er sprang empor und schrie mit zitternder Stimme:

„Oh, diese Amalie, diese falsche Schlange, die ich hasse! Sie muß mich schändlich verleumdet haben! Nur so finde ich eine Erklärung. Wie kann Zergard so etwas vermuten? Ich begreife deine Schwärmer nicht. Sie ist doch ein so kluges Mädchen!“

„Amalie, o, ich kenne sie!“ seufzte Hubert. „Ihr traue ich jede Schlichtheit zu. Armer Freund, so beruhige dich doch nur! Es ist nun einmal an der Tatsache nichts zu ändern. Wenn Zergard nicht unter einem Zwang, Fredershofs Braut wurde, dann - müssen wir uns beschließen!“

„Ach, das waren trübe Stunden des Besammelnens. Und weitere trübe Tage folgten für dieselben. Er suchte vergebens nach Zerstreuung. Schaf

„Ja, das müssen wir! Sie hofft, glücklich mit ihm zu werden. Gebe es Gott! Ich bin ja nicht selbstständig. Lassen wir die Sache ruhen, Hubert. Ich werde darüber hinwegkommen. Erzähle mir von dir. Meine Arbeit wird meine Trösterin sein.“ und trottslos kam ihm sein ganzes Dasein vor. Wie schlichen die Ferientage langsam dahin! Endlich gingen sie zu Ende.

In des Geheimrats Zustand hatte sich nichts geändert. Er erkannte den Neffen kaum noch, als er von ihm Abschied nahm.

Diethelm war wieder in Rodersdorf. Mit lauter Morgen gehen wir auf die Hühnerjagd. Rann dem Lachen empfing Kleinpaul ihn, als das Wägelchen ihn von der Station Hirschprung abgeholt hatte, am Hoftor, schlug ihm derb auf die Schulter und rief mit dröhnender Stimme aus:

„Wie ich mich freue, daß Sie wieder da sind, Doktorchen! - Die Jungens sind auch schon rein aus Rand und Band. Aber Sie sehen verdammt schlecht aus. Ganz hohe Baden haben Sie. Na, ja, die Großstadt! Ist ein Jungelieden in Stettlin.